

Bauen am Wasser – Kopenhagen 2013

Offen, visionär und flexibel

Text | Gisela Gary

Bilder | © Gisela Gary, Peter Reischer

Kopenhagen ist ein Eldorado für Architektur- und Designfans. Das Meer verleiht der dänischen Hauptstadt das besondere Flair – die mutigen Visionen machen die bunte Stadt zum Musterschüler Europas in vielerlei Hinsicht.

„Den Begriff Migrant kennen wir nicht – bei uns sind alle Zuwanderer und Ausländer einfach neue Dänen“, schmunzelt Bo Christiansen, vom Netzwerk guiding architects. Die 40-köpfige Runde, die zu der von der österreichischen, deutschen und Schweizer Zementindustrie organisierten Fachstudienreise nach Kopenhagen reiste, staunte nicht schlecht: Kopenhagen ist Teil der EU – das Beibehalten der dänischen Krone ist dabei offensichtlich nur ein Synonym für die Eigenständigkeit und die betonte Vielfalt des reichsten nordischen Landes.

Die Vielfalt spiegelt sich bereits in den ersten Stunden auf dänischem Boden in den Gebäuden, der Buntheit und den abwechslungsreichen Entwürfen wider. Privatheit wird anders gelebt – es gibt kaum Vorhänge, jeder kann die Designermöbel in den Wohnungen und Häusern sehen. Bauen am Wasser ist die Zukunft – ehemalige Industrie- und Hafengebiete werden für großvolumige Wohnbauten intensiv genutzt. Kräne und Baustellen, wohin man schaut, doch eines ist gänzlich anders: Jeder Wohnbau hat seinen eigenen Charakter, jeder Bau sein eigenes Konzept.

Der Guide Bo Christiansen betont die eifrigen Ambitionen Kopenhagens: „Autos werden nicht mehr akzeptiert. Bis 2015

hat sich die Stadt zum Ziel gesetzt, dass die Bevölkerung via Rad und zu Fuß unterwegs sein muss.“ Radfahren ist jetzt schon Alltag – der Besucher muss erst lernen, mit den vielen Radfahrern umzugehen – diese flitzen auf sogenannten Highways, extrem breiten Radwegen, wie auch in Fußgängerzonen. Dass die Fahrräder in den Verkehr als Verkehrsteilnehmer voll integriert sind, ist unumstritten. Da werden Kinder auf Rädern transportiert, Riesensäcke an Einkäufen mitgeschleppt wie auch im Anzug oder mit Stöckelschuhen ins Büro gefahren. Alle sind ohne Helm unterwegs. „Das ist deshalb, weil Radfahren noch stärker forciert werden soll. Helme vermitteln Gefahr und die soll nicht vermittelt werden, deshalb wird bei uns ohne Helm gefahren“, erläutert Christiansen das subtile Konzept. Bis 2025 will Kopenhagen CO₂-neutral sein, „ein ambitioniertes Ziel, aber schaffbar“, meint Christiansen. 90 % der Gebäudewärme werden mit Fernwärme erzeugt. Auch bei den Industriebauten zeigt sich die Stadt innovativ – zurzeit wird eine neue Verbrennungsanlage errichtet, das schräge Dach soll als Skipiste genutzt werden – zeigt die Visualisierung auf der Baustelle.

Zurückhaltende Eleganz

Das Leben in Kopenhagen ist teuer, ein kleines Reihenhaus um eine Million Euro ist zurzeit ein üblicher Preis. Maserati und Ferrari fehlen in Kopenhagen: „Ja, dicke Autos sind bei uns nicht so verbreitet, das hat auch mit der Luxussteuer zu tun, dafür wird sehr viel Geld in das Haus, die Wohnung und



Blue Planet der Architekten 3XN – architektonisches Wunderwerk in perfekter Sichtbetonqualität.
© Gary/Adam Mörk/3XN



Beeindruckend zeitlos und längst unter Denkmalschutz: die Soholm Row Houses von dem dänischen Architekten Arne Jacobsen aus dem Jahr 1946. © Gary

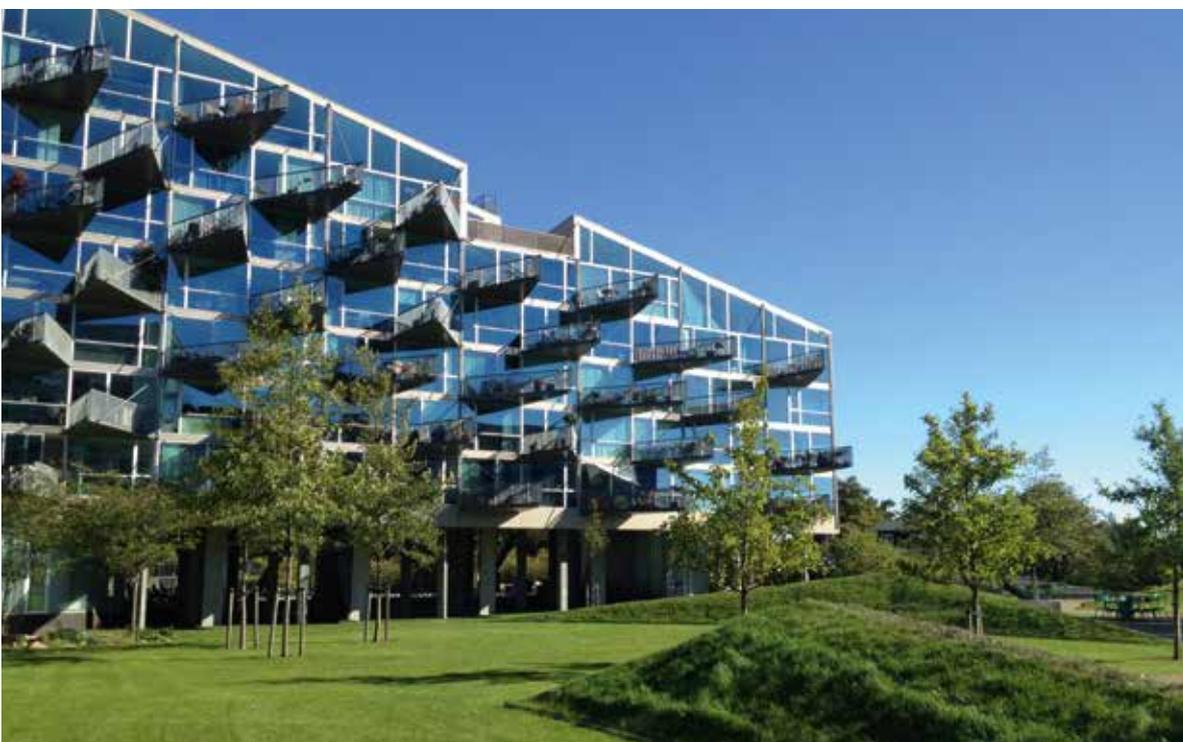


Die legendäre Tankstelle Strandvejen, frisch renoviert, ebenso ein Entwurf von Arne Jacobsen von 1937. © Gary

die Einrichtung investiert“, verrät Christiansen ein wenig über die Mentalität seiner Landsleute. Wohnen am Wasser ist beliebt und die Menschen sind auch bereit, dafür viel Geld auszugeben. Das Gehaltsniveau ist ähnlich wie in Zürich. Wie viel hier verdient wird, verrät Christiansen nicht: „Wir Dänen kennen keine Tabus, sind offen für alles – nur über das Geld sprechen wir nicht. Das kommt daher, dass wir offiziell alle gleich sind.“ Dennoch, die vor zehn Jahren errichtete Brücke nach Malmö, Schweden, brachte einige Dänen dazu, nach Schweden zu ziehen. Kein Problem für Kopenhagen, solange noch in der Heimatstadt verdient wird, fließen auch noch Steuern. 60 % zahlt man für seinen Verdienst – und alle zahlen die gleiche Summe.

Die Krankenkasse ist frei in Dänemark, ein Sozialstaat mit einem hohen Wohlstandsstandard. Auch die Ausbildung ist für alle kostenlos. Dahinter steht die Königsfamilie, die in Dänemark geschätzt und respektiert wird. Die öffentliche Hand schaut auf ihr Volk – 90 % der Bauaufträge stammen von der Regierung.

Kopenhagen wächst rasant und hat sich zum Ziel gesetzt, die weltbeste Fahrradstadt zu werden. 2015 werden 50 % der Bevölkerung mit dem Rad unterwegs sein – klar, denn in diesem Jahr wird in der dänischen Hauptstadt auch die Klimakonferenz stattfinden. 300 Kilometer Radwege gibt es bereits jetzt schon. „Radfahren ist hier wirklich einfach, denn wir haben keine Steigungen – unsere Berge sind der Wind“, lacht



Eine der vielen Wohnhausanlagen im neuen Stadtteil Orestad.



Ehemalige Speicher werden zum Wohnen direkt am Wasser genutzt. © Gary

Christiansen. Dazu gibt es unkonventionelle, ökologische Besonderheiten: Bei den Straßen werden in der Mitte Beete angelegt, die so konzipiert sind, dass, wenn es regnet, ein kleiner Fluss daraus entsteht.

Neu und Alt gemeinsam

Die unzähligen vielen ehemaligen Kornspeicher werden exzessiv genutzt. Das Architekturzentrum befindet sich in einem alten Speicher, aber auch Wohnbauten werden in die riesigen Lager implementiert. So verbindet sich Alt mit Neu problemlos. Wurde früher gern mit Ziegeln gebaut, erfreut sich heute Beton als Baumaterial neuer Beliebtheit. Blue Planet ist der neue Besuchermagnet Kopenhagens, ein Riesenaquarium in perfekter Sichtbetonqualität, das skulpturähnliche Gebäude schmiegt sich ans Meer und bietet dem Besucher auf rund 9.000 Quadratmetern Geländefläche rund 20.000 verschiedene Wassertiere. Die Architekten 3XN entwarfen einen Wasserstrudel für den Bau. Beton war dabei aufgrund der Langlebigkeit, Robustheit und Nachhaltigkeit das einzige infrage kommende Baumaterial. Der soeben eröffnete Blue Planet bildet einen nahtlosen Übergang zwischen Landschaft und Meer.

Das Wasser spielt eine große Rolle in Dänemark, in Erstaunen versetzt die Besucher die bei rund zehn Grad badenden Dänen: „Wir gehen das ganze Jahr ins Wasser“, so Christiansen. Dieser Leidenschaft kommt die Vielzahl an neuen Wohn- und Landschaftsplanungsprojekten entgegen. Mit dem Amager Strandpark schuf die Stadt nach Plänen von Haslov and Kjaersgaard Planners and Architects eine Oase für Stadtflüchtende. Auf rund 60 Hektar wurde eine künstliche Insel errichtet, die aus

einem rund fünf Kilometer langen Badestrand besteht und ein Naherholungsgebiet für zahlreiche Vögel bietet. Dem starken Wind zum Trotz tummeln sich auch unter der Woche einige Dänen – oder neue Dänen – und genießen ihre Freizeit.

Kultur pur

Kultur, Sport und sinnvolle Freizeitbeschäftigungen sind ein zentrales Anliegen der Stadt. Die Jugend soll gefördert und beschäftigt werden, die vielen verschiedenen „neuen Dänen“ den Umgang miteinander lernen. Im Holmbladsgade, am Rand von Kopenhagen, wurde das Prism, ein Sport- und Kulturzentrum, das die Nachbarschaft sportlich miteinander verbindet – Herkunft, Religion und Status sind hier kein Thema – errichtet. Alle kommen zum Fußball oder auch zu Konzerten und anderen Veranstaltungen. Das ehemalige triste Viertel sollte aufgewertet werden, dazu kam eine Vielzahl an Wohnbauten, die Familien und Singles einen neuen attraktiven Wohnort versprochen. Auffällig sind die vielen Grünbereiche und großzügigen Plätze mit Sitzmöbeln – die auch reichlich genutzt werden. Das Miteinander fördern will auch das Nachbarschafts- und Kulturhaus in einer ehemaligen Fabrik.

Auf der Weiterfahrt sticht die königliche Oper mit ihrem weit auskragenden Dach ins Auge. Ein Entwurf von Henning Larsen, der ein bisschen dem KKL in Luzern von Jean Nouvel abgeschaut wirkt, ein privater Bauherr übernahm die Kosten – 500 Millionen Euro – für den Prachtbau: „Deshalb konnte er auch das eigentlich Unmögliche durchsetzen – dass die Sichtachse zum Königshaus voll genutzt wird. Doch der Bau steht auf der falschen Seite der Stadt. Jetzt wird noch eine

Fußgängerbrücke errichtet, damit man aus Kopenhagen zu Fuß zur Oper gelangt“, merkt Christiansen an.

Die Lage von Dänemark verführt nicht nur Touristen zu Ausflügen in die umliegenden Länder. So gelangt man mittels Fähre nach Oslo, Norwegen, Danzig oder Polen. Die Abfahrt geht vom DFDS-Fährterminal aus, gestaltet von 3XN. Der scheinbar schwebende Baukörper verliert seine Massigkeit durch die schweren, schwarzen Betonpfeiler – wodurch das Gebäude wasserseitig weit über dem Boden ist. Rund 1.500 Passagiere bewegen sich auf dem Terminal – auf kurze Wege wurde dabei besonders geachtet.

Das königliche Schauspielhaus, geplant von den Architekten Lundgaard & Tranberg, erhielt ebenso einen prominenten Platz direkt am Wasser. Und wieder eine dänische Besonderheit: Der Platz davor wurde großzügig angelegt, Stühle und Tische laden zum Verweilen, Lernen oder auch nur zum In-die-Sonnen-Blinzeln ein.

Typisch skandinavisch

Mit dem Wassertaxi – ein öffentliches Verkehrsmittel in Kopenhagen – geht's in Richtung Sluseholmen, ein Stadtgebiet im südlichen Hafen, das Amsterdam zum Vorbild hatte. Künstlich angelegte Kanäle sind die „Straßen“ für die Bewohner der rund 1.000 Wohnungen, die hier errichtet wurden. Die Bewohner im Erdgeschoß haben einen direkten Zugang zum Wasser und somit alle auch ein Boot vor der Haustür, die oberen Wohnungen verfügen dafür über eine Dachterrasse mit sensationellem Ausblick: „Das ist das dänische Prinzip, es soll allen gut gehen“, erläutert Christiansen das Konzept. Mit diesem Wohnbau wurde ein Kanalviertel insgesamt auf acht Inseln geschaffen. Insgesamt wurden 25 Architekten



Skaterpark – eine für die Stadt selbstverständliche Einrichtung, die Jungen sollen sich austoben dürfen. © Gary

mit dem Entwurf der Wohnungen beauftragt, um die beliebte Vielfalt an Designs gewährleisten zu können. Die Grundrisse sind alle ähnlich, die Fassaden jedoch extrem verschieden.

Der nächste Tag brachte die Erkundung des Öresund. Via Öresundbrücke ging es nach Malmö, Schweden. Empfangen vom „Turning Torso“, einem Büro- und Wohnturm von Santiago Calatrava, zeigt der Masterplan die Entwicklung und Ausbreitung von Malmö, einer kleinen, verspielten, mittelalterlichen Stadt. In Helsingborg verewigte sich Kim Utzon – Sohn von Jørn Utzon, dem Planer der Oper in Sydney: Das Dunkers-Kulturhaus bietet 16.000 Quadratmeter für Kulturaktivitäten und Ausstellungen.

Die königliche Oper mit ihrem weit auskragenden Dach, Entwurf von Henning Larsen.



Am Rückweg geht's zum Highlight Dänemarks, dem Louisiana-Museum für moderne Kunst. Allein die Lage, auf einem Hügel knapp über dem Meer, und der Ausblick, aber auch die Weitläufigkeit des Gebäudes, machen das Museum zum Touristenmagneten. Der private Gründer, Knud W. Jensen, ein leidenschaftlicher Sammler, ließ den Bau in der typisch skandinavischen Nüchternheit errichten. Zahlreiche Anbauten – zuletzt wurden alle Gebäude unterirdisch miteinander verbunden – verweisen auf die vielen verschiedenen Architekten, die es letztlich schafften, eine architektonische Einheit zu komponieren.

Der Rückweg nach Kopenhagen führt über die Goldküste, vorbei an den legendären Reihenhaus- und Wohnungsanlagen von Arne Jacobsen. Errichtet in den 40er- und 50er-Jahren, stehen diese Eigentumsimmobilien längst unter Denkmalschutz und verblüffen die Reisegruppe mit ihrer zeitlosen Eleganz und aktuellen Funktionalität.

Luxus für Studenten

Am letzten Tag der Studienreise führt Christiansen zu den Tietgen-Studentenwohnungen, ein Projekt von den Architekten Lundgaard & Tranberg, bei dem sorgfältig aufeinander abgestimmte Sichtbetonflächen klare Linien und einen hochwertigen Eindruck vermitteln. Die Grobstruktur des Rundbaus gruppiert 30 Wohngemeinschaftseinheiten mit je 12-Personen-Einheiten entlang der Außenseite. Alle gemeinsamen Aktivitäten finden im Inneren bzw. im Innenhof statt. Gut sichtbar dabei der Gedanke der Architekten, das Gemeinschaftliche und

Individuelle im Wechselspiel wirken zu lassen. Die Besucher staunen, dass dies ein Studentenheim ist – die Räume sind allesamt hell, freundlich und von einer Qualität, wie es der Mitteleuropäer eher nur von Luxuswohnungen gewohnt ist.

Das Bella Sky Hotel, das größte Hotel Dänemarks, der 3XN-Architekten ragt immer wieder während der Fahrt weit über das Land mit seiner gekippten Form heraus. Die beiden schiefen Türme mit 814 Zimmern auf 23 Stockwerken sind auf der obersten Etage durch eine Brücke miteinander verbunden.

Zum Abschluss der Kopenhagentour geht es dann noch vorbei an den VM- und Mountain-Häusern sowie dem spektakulären 8-House, drei verschiedene Wohnbauten mit rund 10.000 Quadratmetern Nutzfläche. Der Block, der in der Form einer Acht entworfen ist, wird auch Big House genannt, kann bis in die letzte Wohnung im obersten Stockwerk mit dem Fahrrad befahren werden. Dafür entwarfen die Architekten eine Rampe, die sich langsam nach oben schlängelt. Ein letzter Eindruck, der die Vielfalt, Unkonventionalität und Flexibilität Dänemarks einmal mehr unterstreicht.

Autor:

Dr. Gisela Gary

■ gisela.gary@gmail.com

Glatt geschaltete Betonoberflächen ergeben zusammen mit Sperrholz einen freundliche Wohnatmosphäre.



Tietgen-Studentenwohnungen der Architekten Lundgaard & Tranberg

Die ideale Umgebung für studentisches Wohnen und Lernen.

